



Mehr als eine Tagesstätte

Seit er 11 Jahre alt war, besucht Benedikt das „Oratorium Don Bosco“, die Schülertagesstätte des Salesianums. Damals war er noch Förderschüler. Inzwischen ist er 16 und bereitet sich mit Hilfe der Betreuerinnen und Betreuer auf seinen qualifizierenden Hauptschulabschluss vor. Ein paar Wochen vor seiner letzten Prüfung hat das Don Bosco magazin Benedikt einen Nachmittag lang begleitet.*

Text: Hannah-Magdalena Pink; **Fotos:** Michael Reinhardt

13:00 Uhr

Lärmend strömen Schüler aus den Türen der Weilerschule im Münchener Stadtteil Au-Haidhausen. Auch Benedikt hat für heute Schulschluss. Mit dem Fahrrad macht der 16-Jährige sich auf den Weg zum Salesianum, wo er seit der 5. Klasse das „Oratorium Don Bosco“ besucht. Die Schülertagesstätte, die dem Jugendwohnheim der Salesianer Don Boscos angegliedert ist, vereint ganz im Sinne des Ordensgründers einen Ort zum Lernen und der Seelsorge mit Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. „Ich komme gerne hierher“, sagt Benedikt, während er mit Schwung seine Schultasche im Lernzimmer des Oratoriums abstellt. „Hier bekomme ich alles, was ich brauche: Hilfe bei den Hausaufgaben, ich kann Sport machen und mit meinen Freunden aus der Gruppe Spaß haben.“

14:00 Uhr

Nach einem gemeinsamen Mittagessen geht es für die Kinder und Jugendlichen unterschiedlichster Nationalitäten raus auf den Sportplatz. Hier können sich die 48 Jungs, die regelmäßig ins Oratorium kommen, nach dem vielen Sitzen in der Schule noch einmal austoben. Die

jüngsten Schüler der Tagesstätte sind gerade in der ersten Klasse, der älteste macht im nächsten Jahr sein Abitur. Für die kurze Verschnaufpause haben die Jungs aus Benedikts Gruppe sich einen Basketball genommen und spielen eine Runde.

14:15 Uhr

Noch ein wenig außer Atem schlendern die Jugendlichen zurück zum Oratorium. Im Lernzimmer hat Benedikt sich an seinem Lieblingsplatz am Fenster eingerichtet und brütet über dem aufgeschlagenen Mathebuch. Grübelnd streicht er mit der flachen Hand über seine kurzen Haare. Vor einem Jahr wechselte der Jugendliche von der Förderschule auf die Mittelschule, um seinen qualifizierenden Hauptschulabschluss zu machen. „Ich muss ja auch an später denken“, sagt er ernst. „Für eine Ausbildung braucht man einen höheren Abschluss, und ich zieh das jetzt durch!“ Unterstützung erhält Benedikt dabei von Christa Schimmer, der Leiterin der Tagesstätte, und ihrem Team. Klappt es mal wieder nicht in Mathe oder in einem anderen Fach, erklärt ihm Frau Schimmer oder ei-

»Im Oratorium wird ein enges Netz gespannt, so dass niemand durchfällt, auch wenn es einmal Schwierigkeiten gibt.«

Martina Mayer, die Mutter von Benedikt*

Sport ist Benedikts Leidenschaft. Nach dem Mittagessen spielen die Ältesten aus dem Oratorium oft eine Runde Basketball, bevor es ans Lernen geht.

ner ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geduldig, wie man die Aufgabe richtig löst.

Inzwischen kommt Benedikt aber ganz gut alleine mit den Zahlen zurecht. In den letzten beiden Jahren hat er eine enorme Entwicklung durchgemacht. „Er hörte im Unterricht früher nicht richtig zu“, erzählt Christa Schimmer, die regelmäßig mit seinen Lehrern in Kontakt steht. Am Nachmittag im Oratorium musste Benedikt dann den verpassten Stoff nachholen. „Aber gegen Ende der Förderschule interessierte er sich immer mehr für den Unterricht und begann, für sich selbst zu arbeiten“, sagt die Leiterin der Tagesstätte stolz.

Regelmäßig bespricht sie mit den Lehrern und den Eltern der Kinder und Jugendlichen, in welchen Fächern ihre Schützlinge weiter gefördert werden sollen. Manche brauchen wie Benedikt Unterstützung in Deutsch und Mathe, andere bekommen Hilfe in Englisch oder Biologie. Wenn es um einen Schulwechsel geht oder um Formalitäten für einen Ausbildungsplatz, ist Christa Schimmer auch Ratgeberin für die Eltern.

15:30 Uhr

Benedikts Mutter schaut im Oratorium vorbei. Sie freut sich, dass ihr Sohn in der Schülertagesstätte der Salesianer Don Boscos so gut gefördert wird. Der Junge hat es zu Hause nicht immer leicht, denn Martina Mayer war jahrelang drogenabhängig und ist seit dem Tod von Benedikts Vater vor vier Jahren alleinerziehend. „Ich hätte es nicht geschafft, Benedikt ganz alleine zu betreuen“, gibt sie offen zu. Ihre Stimme klingt tief und verträumt. „Wenn es ein Problem in der Schule gibt, oder wenn wir uns gestritten haben, dann hat er hier immer jemanden, mit dem er reden kann.“

Auch Martina Mayer selbst fühlt sich im Oratorium gut aufgehoben. Die Betreuerinnen und Betreuer nehmen sie ernst und unterstützen sie bei organisatorischen Dingen die Benedikts Schullaufbahn betreffen. Für seinen Wechsel auf die Mittelschule hatte Christa Schimmer für Martina Mayer einen ersten Kontakt zur Schulleitung hergestellt und dafür gesorgt, dass Benedikt in eine gute Klasse kommt. „Im Oratorium wird ein enges Netz gespannt, so dass niemand durchfällt, auch wenn es einmal Schwierigkeiten gibt“, sagt Martina Mayer an- ▶

Familie

erkennend. Heute möchte sie mit Christa Schimmer die Vorbereitung ihres Sohnes auf die Abschlussprüfung besprechen. Benedikt ist inzwischen fast fertig mit den Hausaufgaben und begrüßt seine Mutter mit einem angedeuteten Winken, während er die letzten Sätze eines Deutschaufsatzes schreibt. Manchmal überzieht der Jugendliche die Lernzeit, damit er sich am Abend zu Hause nicht noch einmal an die Hausaufgaben setzen muss.

Wenn alles erledigt ist, können die Kinder und Jugendlichen aus der Schülertagesstätte an verschiedenen Hobbykursen teilnehmen. Die einen lernen in der Küche des Oratoriums kochen, andere spielen Brettspiele oder unterhalten sich. Benedikt hat sich fürs Fitnesstraining im Geräteraum des Salesianums entschieden. Die breiten Schultern des Jungen verraten, dass er oft dort trainiert. Wenn es um Sport geht, lebt der 16-Jährige auf. Begeistert erzählt Benedikt, dass sie von der Tagesstätte aus zwei Mal im Jahr eine Olympiade veranstalten. „Im Winter müssen wir dann im Hallenbad des Salesianums Bahnen Schwimmen, wir spielen Tischtennis oder Brettspiele“, sagt er. „Und im Sommer sind dann Hochsprung und Weitwurf und so etwas dran.“

16:30 Uhr

Viel Zeit zum Entspannen bleibt Benedikt heute nicht. Jeden Nachmittag bereitet er sich nun zusätzlich zwei Stunden auf seinen Abschluss vor. Christa Schimmer hat spezielle Übungsaufgaben für den „Quali“ herausgesucht, wie die Schüler den erweiterten Hauptschulabschluss nennen. „So können wir dann gleich am Modell lernen“, erklärt die Leiterin des Oratoriums.

In den zusätzlichen Lernstunden unterstützt sie die Abschlusschüler der Tagesstätte auch beim Schreiben von Bewerbungen für einen Ausbildungsplatz. Sie zeigt ihnen, wie man ein Anschreiben aufsetzt, und hilft beim Verfassen des Lebenslaufes. Später übt sie mit den Jungen das Vorstellungsgespräch. „Ich liege mit meinen Fra-



Jeden Nachmittag bereitete Christa Schimmer Benedikt in den vergangenen Monaten auf seinen erweiterten Hauptschulabschluss vor und löste mit ihm Übungsaufgaben.

gen meistens ganz gut“, sagt sie und lächelt. „Wenn die Jungen vom Termin zurückkommen, lasse ich mir immer erzählen, wie es gelaufen ist.“

Benedikt hat bereits einen Ausbildungsplatz gefunden. Wenn beim „Quali“ alles gut läuft, kann er Mitte September eine Lehre zum Industriemechaniker bei der Deutschen Bahn beginnen. Aber bis dahin liegen noch einige Übungsstunden vor ihm.

18:30 Uhr

Christa Schimmer klappt die Bücher zu: „Schluss für heute!“ Müde aber froh, dass er die Übungsaufgaben alle richtig gelöst hat, packt Benedikt seine Schulsachen zusammen. Er ist heute der Letzte, der nach Hause geht. „Meine Freunde fragen immer: Warum gehst du da hin? Du bist doch zu alt für eine Tagesstätte“, erzählt er, als er sein Fahrrad aufschließt. „Ich sag dann immer: Mir gefällt es im Oratorium, außerdem ist es wichtig für meine Schule!“

Ein paar Wochen später hat Benedikt es geschafft: Er hat den „Quali“ als einer der Besten seines Jahrgangs bestanden. So oft er kann, schaut er nach der Arbeit ab und zu noch im Oratorium vorbei, um mit ein paar Freunden Basketball zu spielen. ●



Oratorium – Ort des Lernens und der Begegnung

Don Bosco gründete sein erstes Oratorium für benachteiligte junge Menschen 1846 im Turiner Vorort Valdocco. Dazu gehörten neben einer Pfarrgemeinde, wo er Jugendlichen den christlichen Glauben näherbrachte, auch ein Haus, das den Jungen eine Heimat bot, eine Schule, Lehrwerkstätten und ein Spielhof als Ort der Begegnung. Schwerpunkte des „Oratoriums Don Bosco“ im Salesianum in München sind als Schülertagesstätte das Lernen und die Vorbereitung auf den Schulabschluss. Hier werden die Kinder und Jugendlichen zwischen 6 und 19 Jahren ganzheitlich betreut. Das Oratorium bietet eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung mit Sportmöglichkeiten und verschiedenen Hobbykursen

wie Kochen, Theater oder Einradfahren. Zusätzlich werden betreute Ferien- und Wochenendfreizeiten angeboten. Die Betreuerinnen und Betreuer sind für die Kinder und Jugendlichen wichtige Bezugspersonen: Sie sind sowohl Lehrer und Ansprechpartner bei Problemen, als auch spirituelle Begleiter, die auf Präsenz im Alltag Wert legen und viele Berührungs- und Bezugspunkte schaffen wollen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Oratoriums lassen die jungen Menschen Gemeinschaft erfahren und leben nach den Prinzipien Don Boscos das Evangelium unter der Jugend.

Porträt »

»Nie lockerlassen!«

Christa Schimmer baute in den letzten 35 Jahren als Leiterin das „Oratorium Don Bosco“ aus und entwickelte den Erfordernissen der Zeit entsprechend die Schülertagesstätte in Trägerschaft der Salesianer in München stetig weiter. Das Don Bosco *magazin* hat die Sozialpädagogin und Erzieherin an ihrem Arbeitsplatz besucht.

Text: Hannah-Magdalena Pink; Foto: Michael Reinhardt



Mit gedämpfter Stimme geht Christa Schimmer gemeinsam mit einem Jugendlichen seine Deutschhausaufgaben durch. Schließlich klopfte sie ihm lobend auf den Arm und geht in den größeren Lernraum der Schülertagesstätte des Salesianums hinüber, um dort nach dem Rechten zu sehen.

Noch während ihres Studiums der sozialen Arbeit in Benediktbeuern kam Christa Schimmer im Herbst 1976 ins Salesianum nach München. Der damalige Direktor des Jugendwohnheims hatte sie gebeten, sich während ihres Praxissemesters um den Hort zu kümmern, der kurz vor der Schließung stand. „Als ich die Räume zum ersten Mal sah, war das ein Schock“, erinnert sich die 58-jährige Leiterin des heutigen Oratoriums Don Bosco. „Es gab damals im ganzen Haus der Kindertagesstätte nur zwei Tischreihen, und die Zimmer waren voller Unrat.“ Die Eltern der Hortkinder begegneten der neuen jungen Leiterin zunächst mit Misstrauen. Sie waren verunsichert, weil sie nicht wussten, wie es mit der Betreuung weitergehen würde. „Aber ich bin zäh und hab mich durchgekämpft“, sagt die kleine Frau mit den halblangen blonden Haaren nicht ohne Stolz.

Nach und nach baute Christa Schimmer aus dem Hort für jüngere Kinder eine Schülertagesstätte für alle Klassenstufen auf. Die neue Einrichtung auf dem Gelände des Salesianums nannte sie bewusst „Oratorium Don Bosco“. „Ich wollte mit der Tagesstätte zurück zum Ursprung, zurück zu den Ideen der erlebnisorientierten Pädagogik Don Boscós“, erklärt sie energisch und klopfte mit einem Finger auf den Tisch. „Ich wollte direkt mit den Jugendlichen arbeiten und ein Lebenshaus aufbauen, wo junge Menschen ganzheitlich gefördert werden.“

Bis heute haben sich die Grundbedürfnisse der Jungen, die nach dem Schulunterricht ins Oratorium kommen, kaum verändert, findet Christa Schimmer. „Sie brauchen jemanden, der sich für sie und ihre Lebenssituation interessiert und der niemanden ausgrenzt“, sagt die erfahrene Sozialpädagogin. „Für die jungen Menschen ist es wichtig, dass sich jemand Zeit für sie nimmt und ihnen zuhört.“ Damals wie heute half

und hilft sie den Jungs, wenn sie Schwierigkeiten zu Hause oder in der Schule haben. Sie macht mit ihnen Hausaufgaben und unterstützt sie bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. „Das gibt einem Kraft, wenn Frau Schimmer sich immer mit einem hinsetzt und lernt“, sagt einer der Schüler aus der Tagesstätte anerkennend. „Die Frau Schimmer ist immer auf Zack und lässt nie locker!“

Im Umgang mit den Jugendlichen ist die Leiterin des Oratoriums sehr direkt, aber immer freundlich. „Nur wenn man authentisch ist, ist man glaubwürdig“, sagt sie. Damit ihre

.....
»Nur wenn man authentisch ist, ist man glaubwürdig.

Schützlinge die Förderung erhalten, die sie für ihre Persönlichkeitsentwicklung und für das Gelingen ihrer Schullaufbahn oder ihrer Ausbildung brauchen, hat Christa Schimmer über die Jahre hinweg ein dichtes Netzwerk aufgebaut. Sie steht in Kontakt mit den Eltern der Kinder und Jugendlichen, bietet Elternabende an und informiert sich bei den Lehrern, in welchen Fächern es noch hakt. Zudem ist die Leiterin der Tagesstätte immer auf dem Laufenden, welche Unterstützungen es durch das Jugendamt gibt, und stellt das Oratorium in der Öffentlichkeit dar.

Finanziert wird die Schülertagesstätte zum einen durch einen Eigenanteil der Eltern und der Einrichtung, zum anderen aber auch durch öffentliche Gelder, Spenden und von Stiftungen, die Christa Schimmer immer wieder über das Engagement ihrer Einrichtung für Kinder und Jugendliche informiert. „Denn die Kombination aus Lernhilfe, Freizeitangebot und individueller ganzheitlicher Betreuung, wie wir es machen, ist mit all den Vernetzungen in ganz München einmalig“, davon ist Christa Schimmer überzeugt. ●